



Haus Iseli liegt in Weinberg und öffnet sich nur zum Rhonetal



Camouflage und innere Werte

In der Nähe von Sion im Schweizer Wallis haben **François Meyer Architekten** und **Chesauxrey Architekten** Häuser am Hang gebaut, die sich deutlich von der bestehenden Alpenarchitektur absetzen. Die Entwurfskonzepte beider Bauten orientieren sich am offenen Grundriss und der Rahmung des Ausblicks.

Text **Jochen Paul** Fotos **Thomas Jantscher**

In den vierziger und fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts setzten die Werbetafeln des Walliser Fremdenverkehrsamts auf den Slogan „Valais – le pays du soleil“. Eine Woche vor Weihnachten ist in Sion von der Sonne nichts zu sehen. Der Himmel ist nebelverhangen, es ist nasskalt und regnet. Trotzdem: Das Wallis boomt, unter dem seit 2007 amtierenden Kantonsarchitekten Olivier Galletti floriert das Wettbewerbswesen, Architekturbüros und Baufirmen haben gut zu tun.

Einzig die Mitte März vom Schweizer Stimmvolk angenommene Initiative „Schluss mit dem uferlosen Bau von Zweitwohnungen“ wirft einen Schatten auf die wirtschaftliche Entwicklung des Tourismuskantons: Die von der Fondation Franz Weber und Helvetia Nostra auf den Weg gebrachte Gesetzesvorlage begrenzt den Anteil von Zweitwohnungen auf 20 Prozent des Gesamtbestands – ein Wert, der in den zahlreichen alpinen Ferienorten längst überschritten ist. Die beiden Häuser Iseli und Cuccinelli sind jedoch Erstwohnsitze und fallen nicht unter diese Regelung.

Haus Iseli

Fährt man von Sierre nach Venthône, fällt einem am Ortsausgang das Haus Iseli trotz seines zweifarbigen Tarnanstrichs sofort ins Auge: Seitdem sich das am rechten Ufer der Rhone gelegene mittelalterliche Rebauerndorf mehr und mehr zu ei-

ner Wohngemeinde entwickelt, wird auch zwischen den Weinbergen gebaut – meist ohne besonderen architektonischen Anspruch. Das oberhalb des eigenen Weinbergs in Steillage gelegene Einfamilienhaus schottet sich zur Nachbarbebauung maximal ab. Die fensterlose Schmalseite des Hauses gibt sich, abgesehen von der aus der Mitte gerückten verglasten Eingangstür, zur Straße hin abweisend. Der Vorplatz ist beidseitig von einer Mauer gefasst. Der Weinberg, der zusätzlich für Abstand zu den Nachbarn sorgt, wird von einem Pächter bewirtschaftet.

Im Inneren bietet sich ein gänzlich anderer Eindruck: Schließt man die Haustür hinter sich, steht man in einem asymmetrischen, komplett offenen Raum, der zur Terrasse geschosshoch verglast ist – und der bei schönem Wetter einen spektakulären Blick über die Weinberge bis ins Rhonetal und den Forêt du Ban eröffnet. Aus diesem Blick leiten sich die beiden zentralen Entwurfsthemen ab: Die „Rahmung“ der Landschaft über die Fensterteilung und der „Knick“, der sich im Grundriss, in der Neigung des flachen Satteldachs und in der nach innen eingefalteten Südfassade wiederfindet. Die Glasfront zur rautenförmigen Terrasse lässt sich über zwei unterschiedlich große Schiebetüren öffnen.

Materialität und Farbigkeit der Oberflächen verstärken den monolithischen Raumeindruck. Wände, Dachuntersicht

und Fußboden sind in unterschiedlich behandeltem Sichtbeton ausgeführt: Über Wand- und Deckenflächen legt sich das Muster der Schaltafeln, die Böden sind geschliffen und versiegelt, die Stufen der Treppe ins Untergeschoss leicht angeraut. Sämtliche Leuchten sind flächenbündig in Wände und Decken integriert. Farbliche und räumliche Akzente setzen der freistehende weiße Küchenblock, das maßgefertigte weiße Sideboard im Wohnbereich und die Treppenbrüstung mit hellgrünen Innenseiten. Dagegen greifen die steingrauen Einbauschränke der offenen Küche – es gibt im rückwärtigen Teil auch noch eine separate Anrichte – die Farbigkeit des Betons auf. Als pensionierter Bauingenieur hatte der Bauherr, anders als viele Einfamilienhausbauer, zwar ein Faible für Beton, Vorgaben machte er den Architekten diesbezüglich aber nicht.

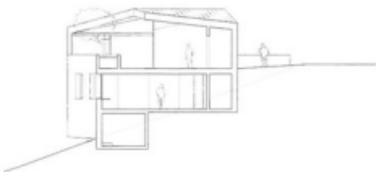
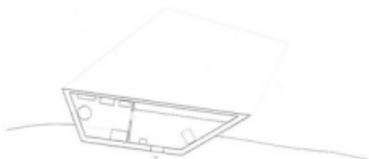
Der Raum im Untergeschoss ist um die Fläche der Terrasse größer als der darüber liegende. Er fächert sich um einen in Weiß gehaltenen Kern auf, der mit Regalen und Einbau-



Umgeben vom eigenen Weinberg, der von einem Pächter bewirtschaftet wird, wirkt Haus Isell von der Straße aus verschlossen

Lageplan im Maßstab 1:2000





Im Untergeschoss lässt sich der offene Grundriss durch Schiebelemente, die im Kern integriert sind, in drei separate Räume zonieren. Das Grün der Fassade wird im Innenraum wieder aufgegriffen.

Grundrisse und Schnitt im Maßstab 1:333



Architekten
François Meyer Architekten,
Sion

Projektarchitekt
François Meyer

Mitarbeiter
Laurent Savioz, Claude
Fabrizzi

Tragwerksplanung
Alpatec, Martigny

Hersteller
Fassade Sto AG
Sanitär Hansgrohe, Hoesch,
Duravit
Leuchten Regent Lighting
» www.bauwelt.de/hersteller-index

Das Eingangsgeschoss öffnet sich über die Glasfassade bis auf die Terrasse

schränken versehen ist und ein Duschbad ein Gäste-WC aufnimmt. Mit zwei Schiebetüren lässt sich das fließende Kontinuum in bis zu drei separate Räume unterteilen. Die Badewanne steht offen in einer Wandnische des Schlafbereichs und bietet dem Badenden einen spektakulären Blick über die Weinberge. Der Waschtisch ist nahtlos in die lichtgrauen Einbauschränke an der Längswand integriert.

Dahinter liegt ein Raum, den es ursprünglich gar nicht hätte geben sollen. Im jetzigen Gästezimmer war zunächst ein Technikraum mit Heizungskessel und Warmwasserboiler, Wärmetauscher und kontrollierter Lüftung geplant. Wegen des starken Gefälles liegt das Fundament der Südfassade um ein Geschoss tiefer. Der Bauherr entschied sich, das Budget für die Aushubarbeiten aufzustocken und die Haustechnik in diesem Geschoss in einem eigenen Raum unterzubringen. Dieser ist allerdings nur über einen separaten Eingang zugänglich. Diesen Nachteil wiegt die Tatsache auf, dass im Nebenraum noch ein Weinkeller Platz fand.

Haus in Savièse

Scenenwechsel, zurück in Sion. Hier kann sich der Besucher anschauen, wie eine ähnliche Aufgabenstellung zu einem ganz anderen Ergebnis führen kann. Als mir Sébastien Vitre von Cheseauxrey Architectes auf dem Weg nach Savièse zu ihrer

